

Die Verlängerung der Kadervorkurse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **30 (1957)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-560754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Verlängerung der Kadervorkurse

Der Beschluss des Bundesrates, die Kadervorkurse für Offiziere um 3 bzw. 4 Tage zu verlängern, ist allgemein begrüsst worden, spricht doch daraus die Erkenntnis, dass in Zeiten erhöhter Gefahr die Anstrengungen um die Landesverteidigung besonders intensiv betrieben werden müssen. Jeder Schweizer Offizier wird gerne die Gelegenheit wahrnehmen, seine Kenntnisse zu vertiefen oder zu erneuern.

Die Massnahme des Bundesrates könnte aber in gewissen Kreisen leicht den Eindruck erwecken, die bisherige Ausbildung in der Panzerabwehr sei mangelhaft oder gar rückständig gewesen. Das war sie keineswegs — niemand kann diesen Vorwurf gegen unsere Instrukturen erheben. Hingegen erstreckte sich die Ausbildung in der Panzerabwehr nicht auf alle Wehrmänner, nicht einmal auf alle Füsilier. Hier gilt es, eine gewisse Lücke zu schliessen.

Die Gründe, dass man nicht alle Infanteristen und nur wenige Angehörige der anderen Waffengattungen als Panzerabwehrschützen ausbilden konnte, sind verständlich. Die zunehmende Zahl von Waffen und Geräten, an denen der junge Rekrut auszubilden ist, veranlasste den damaligen, um die Systematisierung der Gefechtsausbildung hochverdienten, seither verstorbenen Waffenchef der Infanterie, Oberstdivisionär Berli, 1948, die sogenannte Spezialisierung in der infanteristischen Ausbildung einzuführen. Sie war in erster Linie durch die Unmöglichkeit, die Ausbildungszeiten zu verlängern, bedingt.

Damit wurde eine wesentliche Vertiefung des militärischen Könnens erzielt, indem nicht mehr jeder Wehrmann an allen, dafür um so gründlicher an gewissen Waffen und in bestimmten Funktionen geschult werden konnte. Diese Lösung ist seither beibehalten worden. Man hat richtigerweise erkannt, dass man nur bei merklich erhöhten Ausbildungszeiten wieder jeden Wehrmann an allen Waffen und Geräten seiner Waffengattung ausbilden könnte. Bei den Infanteriefüsiliern unterscheidet man deshalb zwischen Lmg.- und Panzerabwehrschützen; die letzteren beherrschen neben der persönlichen Waffe (Karabiner) die Panzerwurfgranate, das Raketenrohr und die Minen. Sie sind die Spe-

zialisten der Panzerbekämpfung. Es ist durchaus wünschbar, dass die Zahl solcher Panzerabwehrschützen in der ganzen Armee erhöht wird. Gerade die Einführung des Sturmgewehres, das für die Panzerwurfgranate keines besonderen Aufsatzes mehr bedarf, erleichtert das Erreichen dieses Zieles gewaltig.

Man darf nun aber keineswegs glauben, eine zusätzliche Ausbildung lasse sich ohne einen zusätzlichen Zeitbedarf erzwingen. Die Verlängerung des Kadervorkurses für Offiziere, gerade für diejenigen also, die ohnehin an allen Panzerabwehrwaffen ausgebildet sind, wird sich natürlich methodisch günstig auswirken, indem sie zu einer bestmöglichen Vorbereitung und Rationalisierung der Ausbildung beiträgt. Die Verlängerung hat aber keineswegs den Sinn, die enorme und alljährlich aufs neue geleistete Vorarbeit der Kommandanten und ihrer Gehilfen (darin sind insbesondere auch die höheren Uof. eingeschlossen) überflüssig zu machen. Diese besteht noch immer. Auf der anderen Seite darf eine Ausbildung nie überorganisiert werden, wenn auf das durchschnittliche Aufnahmevermögen des Wehrmannes Bedacht genommen werden soll. Jeder Truppenführer und -ausbildner hat mit den Einzelpersönlichkeiten seiner Untergebenen zu rechnen. Der Schweizer Soldat lässt sich — was für ihn spricht — nicht wie Ware auf dem Fließband abfertigen.

Es muss deshalb die nachhaltige Forderung erhoben werden, dass die Verlängerung des Kadervorkurses nicht lediglich einer überspitzten Methodik der Ausbildung dient, sondern dass dabei besonders auch die taktische Weiterausbildung der Einheitskommandanten und Subalternoffiziere gefördert wird, wie das in jedem guten Vorkurs gemacht wird.

Man hegt ferner berechtigte Hoffnung, dass nach diesem *Panzerabwehrjahr* endlich Jahre der *Zusammenarbeit mit den Panzern* nachfolgen. Richtige Panzerabwehr kann nur aus vollster Kenntnis der Vorteile und der Nachteile sowie der Kampfweise dieser beherrschenden Waffe des modernen Krieges resultieren.

Messenachrichten

Selengleichrichter-Platten und -Elemente sind bekanntlich eine eigentliche Spezialität des Unternehmens, das diese Produkte vom verwendeten Rohmaterial aus ganz in eigener Fertigung herstellt. Alle dieses Jahr ausgestellten Selengleichrichter-Elemente sind mit quadratischen oder rechteckigen Platten gebaut, von denen eine reiche Auswahl verschiedener Dimensionen zur Verfügung stehen.

Die früher verwendeten runden Scheiben sind durch die rechteckigen Platten verdrängt worden, weil letztere in doppelter Hinsicht vorteilhafter sind. Bei gleichen Aussenabmessungen besitzen sie eine grössere aktive Oberfläche, und dank einfacherer Herstellungsweise sind sie auch preislich günstiger. Erstmals ist in der Typenreihe die lochlose Platte mit den Abmessungen 11×11 mm eingeschlossen, welche die bisher bestandene Lücke zwischen Kleinstflächen-Elementen und der 20×20 mm-Platte ausfüllt. Alle diese Platten sind für Sperrspannungen von 21 V eff. und 26 V eff. lieferbar, jedoch stehen auch Platten mit einer Sperrspannung von 36 V eff. zur Verfügung. Diese sind vorerst nur in Abmessungen bis zu 42×42 mm lieferbar. Sie sind in erster Linie zur Verwendung in elektronischen Geräten bestimmt.

An fertigen Selengleichrichter-Geräten zeigt die Standard Telephon und Radio AG. einen Hochspannungsgleichrichter in Wandgehäuse für eine Entstaubungsanlage mit 6,5 und 13 kV Ausgangsspannung. Beachtung verdient ebenfalls der magnetisch regulierte Lade-Gleichrichter mit Transduktor-Steuerung.

Als Beispiel eines Lade-Gleichrichters zur Formierung von Batterien in Telephon-Zentralen ist ein fahrbares Aggregat gezeigt, das einen Strom von 20 A bei einer Spannung von 40–80 V mit Konstantstrom-Charakteristik erzeugt.

Auch auf dem Gebiete der Kondensatoren-Fabrikation zählt die Standard Telephon und Radio AG. zu den führenden Unternehmen unseres Landes. Sie zeigt eine reichhaltige Auswahl Ihres Fabrikationsprogrammes. Ein besonderer Akzent ist auf Metallpapier-Kondensatoren gelegt, die immer weitere Anwendung finden. Dank ihrer günstigen Eigenschaften werden Metallpapier-Kondensatoren in der Hauptsache als Motor-Betriebs-Kondensatoren verwendet. Auch für zahlreiche andere Anwendungen nehmen sie eine immer dominierendere Position ein. Standard-Metallpapier-Kondensatoren sind ein 100%iges Schweizer Fabrikat, weil